

Nina konnte nicht mehr

1.

Sie saß seit 4 Stunden im Auto. Zwischen ihrer Mutter und ihr herrschte Funkstille. Denn sie hatten sich mal wieder gestritten. Seit sich ihre Mutter dafür entschieden hatte, dass sie mit ihr nach Berlin ziehen wollte, stritten sie sich nur noch. Ihre Mutter hatte sich ziemlich überstürzt entschieden, eigentlich sollte Ninas Vater wegziehen, aber weil ihre Mutter schon immer mal nach Berlin wollte, hatten sie sich nun doch anders entschieden. Nina hatten sie gar nicht gefragt. Sie hasste Großstädte. Und ihre Mutter wusste das. Nur anscheinend hatte sie es vergessen. Ihr kam es so vor, als würde ihre Mutter Nina ziemlich oft vergessen. Das verletzte sie sehr. Früher war doch alles so schön gewesen. Nina seufzte. Gerade als sie ihre Augen wieder schloss um Justin Bieber zu lauschen, hielt das Auto abrupt an. Ihre Schildkröte Coco, die neben ihr lag, schreckte hoch und versteckte sich in ihrem Panzer.

„Wir sind da,“ sagte ihre Mutter und stieg aus. Nina nahm Coco und öffnete die Tür. Sie standen vor einem Hochhaus mit vielen Etagen. Es war grau und eckig und Nina fand es grässlich. Es war das Haus, in dem ihre Mutter aufgewachsen war. „Die Arme“, dachte sich Nina und schaute zu ihrer Mutter. Doch ihre Mutter wirkte begeistert. „Toll!“ sagte sie, „wie in den alten Zeiten,“ nahm ihren Koffer und ging die Stufen hoch. Nina folgte ihr. „Bald muss der Transporter mit den anderen Sachen kommen,“ sagte ihre Mutter. „Gibt es keinen Fahrstuhl?“, fragte Nina. „Natürlich nicht, das ist ein Wohnhaus!“ meinte ihre Mutter. „Na toll!“ dachte Nina, „jetzt muss ich jeden Tag 1000 Treppen hochgehen.“ Als sie endlich im 3. Stock angekommen waren (was mit dem Koffer eine Herausforderung war), sahen sie sich um. Es gab zwei Wohnungstüren. Eine rechts und eine links. „In welcher sind wir?“, fragte Nina, doch ihre Mutter war schon dabei mit dem Schlüssel die linke aufzuschließen.

2.

Nina reckte gespannt den Kopf, doch als die Tür aufging, lag dahinter nur ein grauer Flur. Was hatte sie auch erwartet? Es war nur eine ganz normale Wohnung mit einem ganz normalen Flur. Nina nahm ihren Koffer und schob ihn hinter ihrer Mutter durch die Tür. Die erste Tür rechts war ein kleines Bad in dem gerade so eine Toilette, ein Waschbecken und eine Dusche Platz hatten. Die Fliesen waren grau und die Wand war weiß. Aber kein schönes helles Weiß, sondern ein dunkles, ausgebleichenes Weiß. Etwas weiter links war ein etwas größeres Zimmer mit einem großen Fenster hinten drin. „Das wird das Wohnzimmer,“ sagte Ninas Mutter feierlich, auch wenn noch keine Möbel drin waren. Das nächste Zimmer war die Küche und das übernächste das Schlafzimmer der Mutter, in dem ein sehr großes Bett und ein sehr kleiner Schrank standen. Ganz am Ende des Flures war noch ein Zimmer. Nina wurde aufgeregt. Das musste ihr Zimmer sein! Es war ziemlich klein und bisher waren nur ein Tisch, ein Bett und ein Schrank drin, aber Nina würde sich Mühe geben, es schön einzurichten. „So, und jetzt koch ich uns was richtig Schönes und aufwendiges!“ sagte ihre Mutter. Nina freute sich. Sie mochte das Essen von ihrer Mutter, sie konnte wirklich gut kochen. Ihre Mutter machte den Kühlschrank auf und stellte fest: es gab gar nicht genug Essen! „Dann essen wir halt eine Tiefkühlpizza von Doktor Oetker,“ sie zuckte die Schultern und schob die Pizza in den Ofen. Nina seufzte.

3.

Der Wecker von Nina klingelte pünktlich um 5:58 Uhr. Dann hatte sie zwei Minuten aufzustehen und bis 6:20 Uhr zu frühstücken. Nina mochte Tagespläne, sie fand es gut, wenn alles geordnet und pünktlich war. Das gab ihr ein Gefühl von Sicherheit.

Als sie pünktlich um 7:00 Uhr aus dem Haus trat, konnte sie nicht mehr verbergen, wie aufgeregt sie war. Heute war ihr erster Tag an der neuen Schule, und sie musste sich bei allen Lehrern beliebt machen. Sie kam in die 6c. Vorher war sie in der 6b gewesen. Das hatte ihr besser gefallen. Sie ging zum Klassenzimmer, atmete tief ein und drückte die Klinke herunter.

Es war nicht so schlimm, wie sie es sich vorgestellt hatte. Es war schlimmer. Alle guckten sie an und sie setzte sich schweigend an einen freien Platz. „Ruhig bleiben,“ dachte sie sich. Doch da kam schon die Lehrerin in den Raum. Sie hieß Frau Müller und wirkte sehr nett. „Wie ihr wahrscheinlich schon gemerkt habt, haben wir zwei neue Schülerinnen in der Klasse,“ sagte sie. „Hä? Nur eine!“ rief ein Junge hinter Nina.

„Ich bin schon da!“ Die Tür ging auf und ein Mädchen kam in den Raum. Sie hatte langes braunes Haar, viele Sommersprossen und grinste vor sich hin. „Tut mir leid, dass ich zu spät gekommen bin,“ sagte sie und bekam einen kleinen Lachanfall. Ihr schien das alles überhaupt nicht peinlich zu sein! Eines war Nina klar! Mit diesem Mädchen würde sie sich nicht verstehen. „Mal sehen, wo wir dich hinsetzen können,“ überlegte Frau Müller und sah durch den Raum. Nina guckte auf den freien Platz neben sich. Sie hatte sich automatisch dahingesetzt, denn sie war daran gewöhnt, alleine zu sitzen. Nina drückte die Daumen. „Bitte nicht,“ dachte sie. „Ah! Neben Nina ist noch frei!“ rief Frau Müller glücklich. „Das passt gut, sie ist heute auch zum ersten Mal hier!“ „Ok,“ das Mädchen zuckte die Achseln und setzte sich neben Nina. „Hi, ich bin Lucie, wer bist du?“ fragte das Mädchen. „Ähm...“ Nina war nicht daran gewöhnt, dass man sie fragte wie sie hieß oder sich überhaupt für sie interessierte. „Hast du vergessen wie du heißt?“ lachte Lucie und stupste Nina an. „Nee“, sie sackte in sich zusammen, „ich heiße Nina.“ „Schöner Name!“

„Nina und Lucie, ich freue mich, dass ihr euch so gut versteht, dann könnt ihr beide ja zusammen das Referat über London machen,“ rief Frau Müller. „Oh nee,“ dachte Nina.

4.

Die restlichen Stunden verliefen problemlos. Wie erwartet, fand Lucie viele neue Freunde, Nina fand keine. Als sie zusammen aus dem Schultor gingen, wollte Nina schon nach Hause gehen, doch Lucie fragte: „Willst du kein Referat mit mir machen?“ Nina war ganz verblüfft. „Wieso?“ „Naja, du sahst nicht so glücklich aus, als du gehört hast, dass wir ein Referat zusammen machen sollen.“ „Nee,“ murmelte Nina, „es liegt nicht an dir. Ich habe nur sonst immer alleine Referate gemacht.“ Sie schaute auf den Boden. „Na dann wird es aber mal Zeit,“ lachte Lucie. „Willst du noch zu mir kommen? Dann können wir gleich anfangen.“ Nina überlegte. Eigentlich konnte sie. Ihre Mutter war eh nicht da. Sie war seit dem Kindergarten bei niemandem mehr zu Hause gewesen. Also warum nicht? „Ok,“ sagte sie und ging mit Lucie mit.

Nach einiger Zeit merkte sie, dass Lucie in die gleiche Richtung ging, wie Nina hätte gehen müssen. Lucie ging sogar ins gleiche Haus. In das hässliche, graue. In den gleichen Stock. In die andere Tür. Nina stand mit offenem Mund da. „Was ist?“ fragte Lucie. „Ich wohne da!“ sagte Nina und zeigte auf die andere Haustür. „Das ist ja ein Zufall!“ lachte Lucie. „Komm rein!“

5.

Die Wohnung von Lucie war genauso aufgebaut, wie die Wohnung von Nina. Sie hatte auch das Zimmer ganz hinten. Doch als Nina Lucies Zimmer sah, blieb sie starr vor Schreck stehen. Es war mit Abstand das unordentlichste Zimmer, was Nina jemals gesehen hatte! Kleidung, Bücher, Essen lagen auf dem Schrank, im Bett, einfach überall! Nina fehlten die Worte. „Ja, es ist ein bisschen unordentlich.“, sagte Lucie kleinlaut „Da können wir auf keinen Fall ein Referat vorbereiten!“ stotterte Nina. „Wir gehen zu mir!“

Leider hatte Nina ihren Schlüssel vergessen. „Mist! Was machen wir jetzt?“ seufzte sie. „Nicht schlimm, wir gehen einfach in den Garten.“

6.

Als Nina und Lucie sich auf die große Hollywoodschaukel setzten, dachte Nina, dass Lucie vielleicht doch ganz nett war. Sie war zwar genau das Gegenteil von ihr, aber genau das mochte sie an ihr. „Manchmal wäre ich gerne so wie du,“ sagte Lucie auf einmal. „Wieso das denn?“ fragte Nina verblüfft. „Naja, du bist gut in der Schule, ordentlich und zurückhaltend. Das ist genau das, was meine Eltern von mir erwarten.“ „Und meine Mutter möchte, dass ich wilder bin und gerne Achterbahnen fahre und komische Sachen mit ihr mache,“ sagte Nina, „aber so bin ich nicht.“ „Und ich bin nicht so wie du,“ sagte Lucie und lachte. „So ist es halt.“ Und dann hörten sie auf zu reden, schaukelten, lachten, und hörten Musik.

Von nun an, trafen sie sich jeden Tag im Garten und hatten immer viel Spaß. Nina war glücklich, endlich eine Freundin gefunden zu haben, mit der sie sich richtig gut verstand, und das obwohl sie so unterschiedlich waren.